

südlichste der portugiesischen Fortsanlagen (welche übrigens nur zur Verteidigung gegen Schwarze eingerichtet sind) und liegt nach portugiesischen Karten auf portugiesischem Boden sechs Kilometer nördlich der Grenze, nach deutschen Karten auf deutschem Boden südlich der Grenze. Aus diesen Verhältnissen ist der Fall denkbar, daß bei den gemeldeten Kämpfen jede der beiden Parteien vielleicht der Ansicht war, auf eigenem Boden sich zu befinden.

Der Oberkommandierende Oberleutnant José Alves Rodrigues war stets ein Deutschenfreund, was aber natürlich nicht ausschließt, daß er auf Befehl seiner Vorgesetzten gegen uns kämpft. Im Jahre 1907 erklärte er mir in Lissabon schon ein halbes Jahr vor seiner Ovambo-Expedition genau, wie er in seinem Grenzgebiete vorgehen wolle, und daß es ihm am liebsten wäre, wenn die Deutschen gleichzeitig auch die deutschen Ovambo-Stämme unterwürfen, wodurch jeder nur die Hälfte der Arbeit hätte. Nach Beendigung seines Ovambofeldzuges machte er mir seine sehr reichen militärischen, wirtschaftlichen und sanitären Erfahrungen in diesem Feldzuge zugänglich (ebenso wie auch zwei Jahre später Hauptmann Almeida bezüglich des Okavango-Feldzuges), welche ich mit Genehmigung den zuständigen deutschen Stellen zukommen ließ. Nach kurzem Aufenthalt in Macau (an der chinesischen Küste) als Gouverneur wurde Rodrigues Generalgouverneur von Angola bis zum Sturze der Monarchie und arbeitete dann bis jetzt in Lissabon im Generalstab. Ich hatte mit ihm dort bis Ende April d. J. eine Unterredung, als ich auf der Ausreise nach Angola war, und er zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit als aufrichtiger Freund des Deutschen.

Als ich Ende August und in der ersten Hälfte des September im portugiesischen Grenzgebiete Deutsch-Südwestafrikas war, ebenso wie im Norden und im Zentrum der Kolonie auf das hervorragendste durch die portugiesischen Behörden und Private unterstützt, ließ mich der Generalgouverneur Norion de Matos meine Reise auf den 1800 Meter hohen Hochlande von Mossamedes beenden und verhängte den Belagerungszustand über jenes Gebiet, wofür niemand dasselbe weder betreten noch verlassen durfte, erst nachdem der Gouverneur von Mossamedes meine Rückkehr telegraphisch angezeigt hatte. Ebenso konnte ich meine Reisen vom Hafen Mossamedes aus nach den südlichsten Häfen Angolas, Alexanderhafen und Tigerbai (letztere nur 60 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt) noch Mitte September ruhig vollenden, bevor auch über dieses Küstengebiet der Belagerungszustand verhängt wurde.

Wenn man das liest, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich, falls es kein üblicher Grenzzwischenfall ohne Bedeutung war, um bestellte Arbeit der portugiesischen Regierung handelt. Zweck der Übung: einen Vorwand für neue Truppensendungen nach Afrika, also für Verzögerung der Hilfe an England zu gewinnen.

Kolonisation u. Einwanderung.

Von Dr. Paulo de Moraes Barros, Staatssekretär für Landwirtschaft, Handel und öffentliche Arbeiten des Staates São Paulo.

III. (Schluß)

São Paulo besitzt noch das fruchtbarste Land im Überfluß in subäquatorialer Breite, die bekanntlich für den Kaffeebau am günstigsten ist. Die Erschließung unseres Hinterlandes durch die Nordwestbahn (Estrada de Ferro Noroeste do Brasil) hat uns mit dem überaus reichen Gebiet der Flüsse Feio, Tibiriçá und des unteren Tietê bekannt gemacht. Dort entstehen neue Güter von Bauru bis Itapura. Derselbe Entwicklung vollzieht sich an der Verlängerung der Sorocabana-Bahn von Salto Grande nach Porto Tibiriçá. Die dem Betrieb übergebene Strecke von 53 Kilometern zählt drei Stationen — Pão d'Alho, Palmatal und Pary —, die in den Tälern der Flüsse liegen, deren Namen sie tragen, und die bereits blühende Ortschaften darstellen.

Die Verlängerung erstreckt die Hochfläche des Rio do Peixe, umgeht das fruchtbare Quellgebiet des Capivara, Sapé, Manduany und Santo Anastacio, gerade auf der Wasserscheide zwischen Paraná und Parapanama und wird dann diesem letzten Flusse parallel laufen. Sie wird dem Verkehr und dem Aufbau jungfräuliches Gebiet erschließen, dessen ausgedehnte Flächen sich landwirtschaftlich vollkommen eignen. Zwischen der Nordwestbahn und der Verlängerung der Sorocabana-Bahn, zwischen dem Rio do Peixe auf der einen und dem Rio Feio und Aguapehy auf der anderen Seite, etwa 140 Kilometer breit und 400 Kilometer lang, erstreckt sich das Gebiet, das vor allen anderen als Zukunftsland des Kaffeebaues vorherbestimmt erscheint.

Die Erkundungen der Geographischen und Geologischen Kommission und die Anlage der Straße von Presidente Penna nach Platina ließen die hervorragenden Eigenschaften dieser Länder erkennen, welche den Vergleich mit den berühmtesten Böden von Ribeirão Preto, Jahu, São Manoel und am Parapanama nicht zu scheuen brauchen. Es ist anzunehmen, daß in nicht allzu fernem Zukunft der Schwerpunkt der Paulistaner Haupt-

produktion von den Gegenden an der Paulista- und der Mogyana-Bahn nach denen an der Sorocabana-Bahn verlegt werden wird, sobald der Bau einer Verbindungsline vom Rio Feio nach dem Rio do Peixe erfolgt.

Außer dieser künftigen Eisenbahn und der Straße von Presidente Penna nach Platina erweist sich noch die Anlage einer zweiten Fahrstraße nötig, welche vom Avanhanda ausgeht, über Pennapolis führt und sich in Indiana mit der Straße nach Porto Tibiriçá vereinigt. Diese wird dadurch in direktere Verbindung mit den Konsummärkten gebracht, was die Beförderung der aus Mato Grosso zugetriebenen Viehherden wesentlich erleichtert. Mit der erwähnten Zwischenlinie besitzt unser Eisenbahnetz die genügende Anzahl von Maschen, um den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Staates entsprechend zu dienen und zugleich die Produktion der Nachbarstaaten in wirksamer Weise heranzuleiten, denn der nächste und beste Ausfuhrhafen wird ihnen dadurch in bequeme Nähe gerückt. Daß dieser Zwischenhandel beiden Teilen Nutzen bringt, braucht kaum gesagt zu werden.

Mit der Nordwestbahn, welche Mato Grosso in der Richtung auf Bolivien durchschneidet; mit der Verlängerung der Sorocabana-Bahn durch die fruchtbaren Gefilde der Vaccaria im Süden des genannten Staates, in der Richtung auf Paraguay; mit der Verbindungsline durch das Tal des Rio do Peixe bis zu den Stillflüssen des Paraná, als Ausgangspunkt für die Flußschifffahrt an den Grenzen und im Innern von Mato Grosso erlöst São Paulo sowohl die Gewähr für die wirtschaftliche Erschließung seines zukunftsreichen Neulandes als auch eine Entschädigung für die Aufwendungen, die es im Interesse seines Gebietes und seines Hauptausfuhrhafens zu guter Stunde für die Heranleitung der Produktion des reichen und fruchtbaren Hinterlandes machte.

Die Staatsbehörden dürfen nie außer acht lassen, daß die Grundlage für die Entwicklung die Besiedlung ist, und daß diese viel schneller und wirksamer ihre Aufgabe vermittelt der Privatkolonisation und der Gründung neuer Kaffeebauzentren lösen wird. Von der Errichtung neuer Staatskolonien muß also abgesehen werden, und alle Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, die Großlandwirtschaft mit genügenden Arbeitskräften zu versehen. Der Großgrundbesitzer übernimmt es dann, den landwirtschaftlichen Arbeiter unserem Milieu anzupassen; ihn an unser Klima und unsere Arbeitsweise zu gewöhnen, ihm den Erwerb der für seine spätere Selbsthaltung auf eigenem Grund und Boden nötigen Barmittel zu ermöglichen. Wir werden dadurch von der schweren Bürde der staatlichen Kolonisation befreit.

Die staatliche Siedlungstätigkeit muß sich darauf beschränken, die freie Kolonisation anzuregen, indem sie die Einwanderung fördert und die Aufteilung in Lose, zwecks Verkaufes, von Privat- oder Staatsland in gesunden und von Eisenbahnen bedienten Gegenden erleichtert. Arbeitskräfte für die Pflanzungen — das muß ihre Devise sein, denn nur wenn die Pflaazer versorgt sind, kann man mit der Gewinnung eines wertvollen Kontingentes von Kleinbauern rechnen. Auf Neuland und fern von den großen Konsummärkten kann die Kleinlandwirtschaft nur an der Seite der Pflanzungen und als ihr Auhängsel gedeihen.

Die Polykultur als Grundlage der Produktion kann den gewünschten Umfang nur durch die Kleinbetriebe erlangen, und diese erhalten wir nur durch den Uberschuß an Arbeitskräften bei unserem landwirtschaftlichen Hauptbetriebe. Die Vermögensbildung durch die Kolonisten auf den Pflanzungen ist das geeignetste Mittel zur Aufteilung des Großgrundbesitzes und der Weg zur Beseitigung der Latifundien. Wir dürfen nicht erschrecken vor der Möglichkeit einer größeren Produktion unseres Hauptartikels. Sein Konsum wird, sorgsam gefördert, der Produktion parallel gehen. Das kann auch gar nicht anders sein, da es sich um einen Welt-Verbrauchsartikel handelt, dessen Verwendung immer mehr zunimmt. Die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für Kaffee ist noch sehr groß. Das beweisen die Surrogate, die ihn Konkurrenz machen wollen.

Da São Paulo in einer für den Kaffeebau privilegierten Zone liegt und unbestritten den größten Forderungen in Bezug auf Quantität und Qualität zu genügen vermag, so hat es die Pflicht, das Gedeihen des Kaffeebaues zu fördern, damit ihm nicht andere, weniger begünstigte Produktionsgebiete den Vorrang streitig machen. Und wenn Brasilien den Weltmarkt beherrscht, dann trägt es wirksam dazu bei, den Kaffee vor den schädlichen Preisschwankungen zu sichern, welche ihm gegenwärtig eine unverantwortliche Spekulation auferlegt. Wir werden dann der kostspieligen Vorrichtungen entbehren können, deren wir heute bedürfen, um das kommerzielle Gleichgewicht einigermaßen aufrecht zu erhalten, das trotz allen Bemühungen unbeständig bleibt.

Mit dem Problem unserer landwirtschaftlichen Zukunft hängt die Frage der Parzellierung des Großgrundbesitzes und der Beseitigung der Latifundien zusammen, auf die wir bereits Bezug genommen haben. Es handelt sich da um die Grundlage für die Besiedlung des Landes. Unsere geltenden Gesetze und Verordnungen, die den Gegenstand sachgemäß behandeln, haben nur unvollkommene Ergebnisse erzielt, und zwar infolge der überraschenden Entwicklung unserer Wirtschaftsbedingungen, besonders gefördert durch das

Vorstrecken unserer Erschließungsbahnen. Die Hinterwälder von gestern, die sich nur kühne Jäger wagten, werden heute Tag für Tag von der Lokomotive durchfahren, die alle Reichtümer dieser Einsamkeiten enthüllt.

Eine sachgemäße Revision unseres Gesetzes über den Landbesitz drängt sich auf, mit dem Ziel, die Bildung von Bauerngütern zu fördern, ohne die Fußgänger der heutigen Gesetzgebung. Der Regierung muß das weitestgehende Recht zur Aufteilung des staatlichen Landbesitzes in Lose und zur schnellen Veräußerung (nach vorhergehender Abschätzung) überall dort eingeräumt werden, wo die Bildung von Bauerngütern wünschenswert erscheint. Allein im Gebiet der Nordwestbahn, zwischen den Flüssen Tietê, Aguapehy und Paraná, besitzt der Staat mehr als 300.000 Hektar unbesessenen herreroßen Gebietes, das bereits vermessen ist. Noch größer dürfte der Besitz zwischen den Flüssen Aguapehy und Paraná und zwischen dem Tietê und dem Rio Grande sein, wo die Feststellungen im Gange sind.

Eine größere Rührigkeit ist auch rätlich bei der Aufteilung von großen Gütern zum Zwecke der freien Besiedlung. Diese Materie ist in unserer Gesetzgebung bereits vorgesehen, aber mit geeigneten Hilfsmitteln ließe sich eine umfangreichere Tätigkeit entfalten. Im Prinzip sind alle gesund gelegenen Ländereien an den Bahnlängen — und die neuen Bahnen bevorzugen die Höhenführungen — für die Kolonisation geeignet, sofern es sich um Urwaldland handelt.

Für die Förderung der freien Kolonisation spricht das schöne Beispiel der Initiative einer Gruppe von Schweizer Kolonisten, die ohne die geringste behördliche Anregung im Jahre 1882 die Kolonie Helvetia im Munizip Itaipava gründeten, zu dessen hauptsächlichsten Faktoren des Fortschritts sie heute gehört. Ihr materieller Wohlstand ist in gleichem Verhältnis wie ihre arbeitsame Bevölkerung gewachsen. Und da ihr Gebiet sich bald als zu klein erwies, so wurde unter denselben Bedingungen im gleichen Munizip eine andere Ansiedlung unter dem Namen Friburgo gegründet. Beide gewähren jedoch den neuen Generationen von Suisso-Brasilianern nicht mehr Raum. Dieselben breiten sich in verschiedenen Richtungen aus, nach Salto de Itu, Monte-nor, Campinas und Piracicaba, im letzten Munizip mit ausgesprochener Familienkonzentration unter dem Namen Nova Suissa. Die industrielle und landwirtschaftliche Siedlung der Fabrik Carioba der Firma Rawlison, Müller & Co. bei Villa Americana ist ein weiteres glänzendes Beispiel steter freier Mitarbeit. Die Treue, mit der die arbeitssamen, Schweizer die Ueberlieferung ihres Ursprungslandes bewahren, ist nur vergleichbar der Liebe, mit der sie sich der löhrenden Arbeit auf dem Paulistaner Boden widmen, der ihnen zur zweiten Heimat wurde. Und die Früchte ihrer ehelichen Arbeit kommen in vollem Maße auch dem Adoptivvaterlande zugute, dessen Produktivität durch diese Tätigkeit erhöht wird.

Notizen.

Geburtsstag S. M. Kaiser Wilhelm II. Wir werden gebeten mitzutheilen, daß in diesem Jahre der sonst am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers beim Kaiserlich Deutschen Konsul übliche Empfang nicht stattfinden wird.

Wochenbericht über die Geschäftslage. In der vergangenen Woche ist keine besondere Bewegung in den Geschäften zu verzeichnen gewesen. Der Druck, der im ganzen Handelsverkehr verspürt wird, ist noch nicht gewichen und wird auch noch eine ganze Zeit anhalten. Die Geschäfte an der Börse zeigten regelmäßige Bewegung, der Umsatz war größer als in der Woche vorher. Der Kaffeemarkt war sehr fest. Die erste Teilzahlung auf die durch das Moratorium herangeschobene Verfallzeit der Schuldtitel ging glatt von statten und ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die nachfolgenden Teilzahlungen gleichfalls ohne Schwierigkeiten geleistet werden, so daß das Moratorium, ohne Erschütterungen im Handel zu verursachen, aus der Welt geschafft werden wird.

Der Kursmarkt schwankte hin und her und die Tendenz zeigte nach unten. Der Kurs, der am Sonnabend, den 16. d. M., mit 13 1/2/16 d schloß, fiel auf 13 1/4, und 13 7/8 d. Die Kammer der vereideten Makler setzte folgende offizielle Notierungen fest: 13 29/32, 13 23/32, 13 1/4, 13 27/32 und 13 13/16 d. Der offizielle Wert eines Milreis Papier zum Kurse von 13 13/16 d ist 511 Reis Gold. Ein goldenes 20-Milreisstück wertete zum gleichen Kurse 398000. Die Lage des Kaffeemarktes war in der abgelaufenen Woche durchweg günstig. Sowohl die auswärtigen, wie die heimischen Märkte waren belebt und die Preise durchgehends fest. Die Preisbasis in Santos hielt sich unverändert auf 38800 für 10 Kilos, und der Umsatz war ein sehr lebhafter. Am meisten wurde am vorigen Freitag verkauft, und zwar 28968 Säcke, während der Tag der größten Zufuhren der Montag war, an welchem Tage 58 758 Säcke Kaffee in Santos anlangten. Der Markt würde ein viel günstigeres Bild bieten, wenn der Krieg die Schifffahrt nicht fast gänzlich gestört hätte. Regelmäßige Verschiffungen können eigentlich nur nach den Vereinigten Staaten stattfinden, und diese können natürlich die santenser Zufuhren ebenfalls nicht alle aufnehmen, die Dampfer reichten auch gar nicht dafür

aus, selbst wenn der Markt noch aufnahmefähiger wäre. Im allgemeinen war der New Yorker Kaffeenmarkt denn auch in der letzten Zeit schwach und leistete den Preisdrückern wenig Widerstand. Erst vom letzten Mittwoch an zeigte er sich widerstandsfähiger und fester. Die Preise stiegen von 6 Dollars 28 Cents auf 6 Doll. 47 Cents. Wie bereits berichtet, ist bis zum 15. Februar der ganze verfügbare Schiffsraum belegt, und wie sich die Verschiffungsgelegenheit für später stellen wird, ist noch nicht mit Bestimmtheit vorzusagen, jedenfalls wird erst wieder Regelmäßigkeit im Export eintreten können, wenn die deutschen Schifffahrtsgesellschaften wieder den regelmäßigen Dienst aufnehmen werden. So lange die sogenannten Herrscher der Meere ihren Einfluß noch geltend machen können, kann von einem gesunden Aufschwung im Kaffee-Export keine Rede sein, denn selbst wenn eine größere Anzahl Schiffe unter englischer Flagge zur Verfügung wäre, würde das englische Raubsystem, welches die Engländer verfolgen, keine gesunde Geschäftsentwicklung aufkommen lassen. Bei aller Sympathie, die man in Brasilien den Verbündeten entgegen bringt, wird das Kaffeegeschäft doch erst wieder ganz gesunden, wenn die Dampfer der Barbaren wieder regelmäßig in Santos einlaufen und die kostbare Rabraca ins Ausland transportieren können.

Nach der Statistik der New Yorker Kaffeebörse betragen die sichtbaren Vorräte in der vorigen Woche in den nordamerikanischen Häfen 1193000 Sack gegen 1223000 Sack in der Vorwoche.

Die Lager in Havre beliefen sich auf 1502000 Sack Kaffee brasilianischen Ursprungs, gegen 2103000 Sack im gleichen Zeitraum des Jahres 1914. Aus anderen Produktionsländern waren 340000 Sack gegen 450000 Sack im gleichen Zeitraum des Vorjahres vorhanden.

Der Wertpapiermarkt zeigt fortgesetzt regelmäßige Bewegung, welche jetzt nach den Dividendenzahlungen noch zunimmt. Es wurden in der vorigen Woche 1054 verschiedene Stücke im Betrage von 272.4828 gegen 1517 Stücke im Betrage von 230.2228 in der vorhergehenden Woche verkauft.

Die Aktien der Paulistabahn notierten 316 und 315 Milreis und schlossen behauptet. Mogyana gingen von 237 Milreis auf 227 Milreis per Kasse zurück, während der Preis auf Ziel 225 Milreis war. Es war an der Börse das Gerücht verbreitet, daß die im Dezember fällige Dividende erst im Juli zugleich mit der Dividende des laufenden Semesters bezahlt werden würde, und dieses war der Grund für das Zurückgehen des Kurses. Die Aktien des Banco do Comercio e Industria wurden mit 365 Milreis gehandelt und schlossen sehr fest. Banco de São Paulo und Banco Commercial wurden nicht gehandelt.

In-Vorzugsaktien fanden nur diejenigen der Zeitung „O Estado de São Paulo“ zu 86 Milreis und diejenigen der Campineira de Tracção zu 84 Milreis Käufer. In Stadtobligationen war gar kein Geschäft. In Staatsschuldenschein herrschte gute Nachfrage, die Notierungen halten sich sehr fest und schlossen mit Tendenz nach oben.

Die Companhia Paulista zahlt ihre Halbjahrsdividende vom 26. d. M. mit 10 Milreis für die Aktie. Die Companhia Paulista de Seguros zahlt ihre Halbjahrsdividende mit 10 Prozent für das Jahr. Die Camera de Santa Cruz do Rio Paro zahlt die Zinsen von drei bereits verfallenen Kupons und gleichzeitig denjenigen, der am 30. d. M. fällig wird. Die Camera de Serra Negra zeigt die Zahlung ihres fälligen Kupons für 1. Februar durch Vermittlung der Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria „Leonidas Moseira“ an. Die Companhia Campineira de Tracção, Luz e Força, zahlt von heute ab die Zinsen ihrer Vorzugsaktien. Die Camera de S. Manoel bereitet die Zahlung ihres fälligen Kupons für die erste Hälfte des nächsten Monats vor.

Associação dos Vendedores de Jornaes. Unter diesem Titel haben die hiesigen Zeitungsverkäufer einen Verein gegründet zum Zwecke der Kollektivvertretung ihrer Interessen und gegenseitiger Unterstützung. Die Zeitungsverkäufer sind ein notwendiges Requisite des modernen Journalismus und sie bilden gewissermaßen einen integrierenden Teil der Presse. Deshalb berührt auch uns die Gründung des Vereins sehr sympathisch. Wir wünschen aufrichtig, daß er wachsen, blühen und gedeihen möge.

Feldbriefe eines Paulistaners. Herr Erich Voullème, São Paulo, hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Feldpostkarte und einen Brief seines Bruders Max zur Verfügung zu stellen, der im Infanterie-Regiment 49 steht. Aus der Karte geht hervor, daß Herr Max Voullème seit dem 25. Oktober in Frankreich ist. Das Regiment stand bis zum 4. November bei Laon an der Aisne und wurde am 6. November nach Lille verlegt. Der Brief ist am 5. Dezember in einem Düsseldorf-Lazarett geschrieben. Wir entnehmen daraus folgendes: „Am 10. November gingen wir vor Ypern in Stellung, der englischen auf 150 Meter gegenüber. Schon am nächsten Tage versuchten wir einen Sturmangriff, der aber scheiterte. Mehrere Stunden lag ich im heftigsten Feuer. Als dann keine Unterstützung kam, mußten wir uns in unsere Schutzgräben zurückziehen. Von den 32 Mann meines Zuges verlor ich 13. Seit dem 8. November bin ich nämlich Vizefeldwebel und führte den 1. Zug. Am 14. November gelang es endlich den Pionieren, die Engländer aus ihrer ersten Stellung zu vertreiben, und zwar durch Werfen von Minen. Diese sind ein ganz neues Mordinstrument und von entsetzlicher Wirkung. Das Geschöß ist zwei Zentner

schwer und fliegt 7-800 Meter weit. Man kann es deutlich in der Luft fliegen sehen. Kurz und gut, als unser Bataillon, ich mit meinem Zuge an der Spitze, vorgehen fanden wir das Nest leer. 200 Meter weiter empfing uns aber, nun im Walde, wieder ein heftiges Feuer, das ein Vorgehen hinderte. Ich bekam plötzlich einen starken Schlag gegen die linke Brustseite und befürchtete schon eine schwere Verletzung. Bei näherem Zuschauen fand ich die Kugel im Rock stecken. Sie war als schwacher Querschläger von der Rippe abgeglitten und wieder herausgegangen. Zwei Minuten später erhielt ich einen zweiten Schuß, der mir die Strecksehnen oberhalb des linken Fußgelenkes zerriß; wieder ein Querschläger. Nun konnte ich nicht mehr auftreten und nahm deshalb volle Deckung in einem englischen Graben, um dann abends, halb kriechend, halb getragen, nach der Verbandstelle zu kommen. Am 16. November war ich im Feldlazarett Menin, vom 17. bis 25. in Toucouing, am 27. traf ich in Lazarettzug hier ein. Die Heilung wird wohl noch 3-5 Wochen dauern. Inzwischen ist das II. Armee-korps nach Rußland gegangen, voraussichtlich komme ich also auch dorthin.“

Im Zeichen des roten Kreuzes. Die Vorbereitungen zu der Feier am 30. Januar zu Gunsten des roten Kreuzes Deutschlands und Oesterreich-Ungarns schreiten rüstig fort und so können wir sicher sein, daß die Mühe, der sich das Damencomité unterzogen hat, durch einen vollen Erfolg gekrönt wird. Erfreulicher Weise ist die Nachfrage nach Eintrittskarten schon heute groß, sie sind, wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, bei vierdeutigen Häusern zu haben. Da die zur Verfügung stehenden Räume verhältnismäßig klein sind, so empfiehlt es sich, nicht bis zuletzt zu warten, denn über eine gewisse Zahl von Besuchern hinaus ist kein Platz da. Für die Verlosung sind wertvolle Gaben gestiftet, u. a. eine Garnitur aus Sofa und 2 Chibesseln aus Leder, fremdlische Gabe der Herren Klausner Co.

Heute Abend findet die vorletzte Probe statt, am Donnerstag die Hauptprobe, das Comité läßt durch unsere Vermittlung alle beteiligten Damen, Herren und Kinder bitten, rechtzeitig zur Stelle zu sein.

Aus Tsingtaus Heldenkampf. Herr Spiro war so freundlich, uns die Abschrift eines Briefes zur Verfügung zu stellen, den einer seiner Bekannten, Herr von der Laan, der nach der Mobilmachung in die 6. Kompanie des 3. Seebataillons in Tsingtau eingereiht worden war, am 31. August von dort aus schrieb. Wir entnehmen dem Briefe folgendes: „Shanghai hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Man kommt sich vor, als wäre man in Europa. Schöne breite Straßen mit Holzplaster, großartige Geschäftshäuser, ein herrliches Klubgebäude, reger Auto- und Droschenverkehr, alles wie zu Hause. ... Um 5 Uhr ist täglich Konzert von einer deutschen Kapelle im Bürgerpark, alles nur deutsche Stücke. Kurz, man fühlt sich ganz wie in Deutschland, nicht, als wenn man in Ostasien wäre. Nur die Chinesen erinnern einen daran. ... Abends um 11 Uhr fuhr unser Zug ab, Richtung Nanking-Tsinanfu-Tsingtau. Am nächsten Morgen um 6 Uhr erreichten wir Nanking, stiegen um und fuhren um 9 Uhr weiter.

„Am 14. August war Tsinanfu erreicht, im deutschen Hotel Treudel tranken wir Kaffee und fuhren um 9 Uhr morgens wieder ab. Von hier an ist die Bahn deutsch, und die Fahrt war unentgeltlich. In Tsingtau kamen wir abends halb 6 Uhr an, packten unser Gepäck in eine Riksha und marschierten geschlossen, unter Führung eines Unteroffiziers in die Kaserne. Hier wurde uns eine Stube angewiesen und mitgeteilt, daß wir am nächsten Morgen um 7 Uhr da sein müßten, wir könnten diese Nacht nach Belieben in der Kaserne oder in der Stadt schlafen. Wir schliefen aber in der Kaserne, um am nächsten Morgen rechtzeitig am Platze zu sein. Tsingtau liegt mitten in bewaldeten Höhen, hat ein gutes Klima, Kanalisation, gute Straßen. Es ist ebenfalls vollständig europäisch, vor allem deutsch. Am 15. August morgens mußten wir um 7 Uhr antreten und wurden durch einen Feldwebel zum Einstellungs-bureau gebracht, wo unsere Namen notiert wurden. Von Holstein dient in meiner Kompanie, Spiro ist zur Matrosen-Artillerie gekommen, den sieht man gar nicht mehr. ... Nach Feststellung unserer Personalien wurden wir gleich eingekleidet und dann untersucht. Jeder Mann wird hier behalten; er tauglich oder nicht, ganz einerlei; alles kann gebraucht werden. Die Untersuchung selbst ist ziemlich scharf, wir mußten vier Aerzte passieren. Nachmittags begann der Dienst, erst einfach, dann schwierig.

... Dienstag, den 18., wurden wir veredigt. Abends um 5 Uhr zog ich auf meine erste Wache, hatte das Chinesengefängnis zu beaufsichtigen. Der Dienst wurde nun immer schwieriger. Wochen ist jeden Tag um 3.30 Uhr, dann um 5 Uhr Ausmarsch nach Iltituk, wo unser Schutzgraben liegt. Gefechtsübungen und Arbeitsdienst dauern bis 11 Uhr, und um 12 Uhr sind wir wieder in der Kaserne. Bis 3 Uhr ist dann Bettruhe, Nachher wieder Ausmarsch und Dienst bis 7 Uhr. Dann Essen, und um 9 Uhr Schlafengehen. So geht es gewöhnlich Tag für Tag, mit dem einzigen Unterschied, daß wir die letzten Tage im Felde gegessen haben und erst abends in die Kaserne zurückgekommen sind.“

Am 2. September fügt Herr von der Laan hinzu: „Auf der letzten Wache bin ich mit meinem Brief nicht ganz fertig geworden. In der Kaserne hat man für sich keinen Augenblick freie Zeit, und

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa 191

Nahtlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen. Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft in Längen von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohre. Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage

- Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromführung und Beleuchtung. Telegraphen- und Telefonmasten. Mannesmann-Siederohre. Flantschenrohre für Hochleitungen, Bohrrohre, Gewinderohre. Turbinen-Leitungsrohre

HOTEL BRISTOL

Rua dos Gusmões N. 29 - SÃO PAULO

Erstklassiges Haus für Familien u. Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mässige Preise.

A. Sitter, Besitzer. Vorm. Cia. Ritz-Carlton

BAR UND RESTAURANT

ARP & Co.

Filiale in Hamburg: Barkdorfer 3 Mönkebergstrasse, Telegramm-Adresse ARPECO. Rua do Ouvidor 102 - Rio de Janeiro - Rua do Rosario 52. Depôt: Rua da Quitanda 52. Telegramm-Adresse: ARPECO

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken Gritzner und New Home sowie der registrierten Marken: Vibrations' Oscillante, Hotatoria, Familia und A Ligeira. Einzige Agenten und Importeure des Schlüsselgarns von Ackermann. Komplettes Sortiment in Waffen, Eisen-, Kurz- u. Manufaktur-Waren. Exporteure von Rohgummi und anderen nationalen Produkten

CHAPELARIA GERMANIA

Rua Sta. Ephiçenia 124 - S. Paulo. Beispiele alle Sorten Strohh- und Filzhüte (weich und steif), Hüte, Schirme, Stöcke und Kravatten. Reparaturwerkstatt. W. Dammenhain, Rua Santa Ephiçenia N. 124

Schlachtereie und Wurstfabrik

ENILIO PIACSEK & IRMÃO. Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105. Kleine Markthalle 9 und 99. Telefon N. 2876 - S. PAULO. Grosse Auswahl in allen Fleischarten sowie Wurst- und Räucherwaren. Sauerkraut das Kilo 15000 63

Die englische Anklage gegen die „Times“.

Die gewissenlose Hetz- und Wühlarbeit eines Teils der englischen Presse, in dem die „Times“ und die „Daily Mail“ oben an stehen, trägt nun ihre traurigen und schrecklichen Früchte. Das wissen wir Deutschen nicht nur, sondern das sehen auch friedliebende Engländer ein, und so richten sich denn der Haß und die Abneigung gegen liberaler Kreise in Großbritannien gegen die Eigenart dieser Hetzpresse, auf dessen unheilvolles Wirken ein großer Teil der Schuld an dem Kriege kommt, gegen Lord Northcliffe, diesen Mann, der zwar im Hintergrunde steht, aber durch seine einflussreichen, nur nach seinem Willen redigierten Blätter die öffentliche Meinung Englands in einzigartiger Weise beherrscht, erscheint vielen als ein nationales Unglück, sein Tim als ein nicht wieder gut zu machender Fluch. Zuerst Ausdruck dieser Ansicht macht sich die „Daily News“ in einem offenen Brief an Lord Northcliffe, der an Schärfe und grimmiger Wahrheit der erhabenen Anklagen nicht überboten werden kann. Wer die Leutbahn Northcliffes überblickt, so heißt es in dem Brief, werde schwerlich eine Tat für das allgemeine Wohl, für die Ideale der Menschheit darin erblicken. Es wird keine Schwierigkeiten ha-

ben, auf die Kriege hinzuweisen, die Sie angestiftet haben, auf den Haß, den Sie gesät, auf die Sache, die Sie verlassen haben, auf Ihre Fälschungen, die Sie überall verbreiteten. Sie haben all das getan, nicht weil Sie irgend einen Glauben hatten, nicht, weil Sie irgend ein Prinzip hoch hielten. Sie haben das alles getan, weil Sie den Erfolg suchten, und der Erfolg ist das einzige, wovon Sie Achtung haben unter all den Geheimnissen und Heiligkeiten des Lebens. Als Sie den Krieg gegen die Buren predigten, war es nicht, weil Sie die Buren liebten und England liebten; es war nur, weil Sie Ihre Zeitungen zu verkaufen versahen. Als Sie den Krieg gegen Frankreich predigten und verkündeten, wie würden Frankreich „mit Schmutz und Blut bedecken“ und seine Kolonien Deutschland geben, geschah es nicht, weil Sie irgend etwas gegen Frankreich hatten, sondern weil Sie wußten, wie man die Augenblicksleidenschaft des britischen Pöbels ausbeutet. Als Sie auf die schwersten Maßregeln gegen Rufkündigungen wegen des Unfalls in der Nordsee, da wußten Sie sehr wohl, daß da nur ein Versehen vorlag. Aber Sie wußten auch, daß das Kriegsgeschrei Ihnen eine gute Reklame für Ihre Zeitungen gab. Als Sie im vergangenen Frühling durch Ihre Zeitungen von der „Times“ abstuzten den „Bürger-

Companhia Materiaes para Construção

Lager für Detailverkauf: Rua da Consolação No. 469-471. Rua Domingos de Moraes N. 14.

Sand, Kies, Ziegel, Kalk, Zement in jeder Quantität, nur allererster Qualität und zu koulanten Preisen.

Willner Arens & Co.

Bankgeschäfte aller Art, wie Vorschüsse auf: Wertpapiere, An- und Verkauf von Effekten, Hypotheken etc. Gemeinsame Büros: Rua Libero Badaró 25 (Palacete Prates), S. Paulo



CASA KOSMOS

Feine Herren-Artikel

Mit Dampfer Zeelandia und Hollandia angekommene Neuheiten Heute in den Fenstern ausgestellt.

Neu eingegangen: Gestärkte und weiche Kragen in allen Formen und Grössen.

Kopfwiebel - Samen

Echte rote Madeira, allergrösste, zum Preise von 208000 per Kilo empfang und empfiehlt Francisco Nemitz. Caixa 307 - Loja Flora - S. Paulo. Bestellungen ist der Betrag beizufügen. - Katalog sämtlicher Saucen steht portofrei auf Anfrage zur Verfügung.

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro S. PAULO. Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm. Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele. Jeden Sonntag grosse Matinee.

Chauffeur-Mechaniker

sucht Beschäftigung. Gute Referenzen. Näheres Alameda Notmann 59, S. Paulo. 404

Gesucht

ein sauberes kräftiges Mädchen von 14 bis 17 Jahren zur Aufsichtung eines kleinen Knaben. Vorzustellen: Rua Direita N. 22, S. Paulo. 123

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt

Rua Alvares Penteado 35 (Antiga R. do Commercio). Telefon 4371. S. Paulo.

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A. Wieder eröffnet, Haus I. Ranges. Speziell für Familien geeignet. Feine Getränke, Sandwichs, etc. Jeden Abend Konzert. Café Triangulo. Rua Direita. - Ecke São Bento. Bar, Café, Konditorei. Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 356 Augusto Teixeira.

LION & Co.

Grosses Lager von Stahlträgern und Stahlschienen für Bauten und für Leitungsposten geeignet. Eisernen Röhren, für Gas- und Wasserleitungen. Eisen in Barren und eiserne Platten. Portland Cement Superior. Rua Alvares Penteado No. 3 - Caixa 44 - S. PAULO

Nur für Damen Institut de Massage

Beauté et Manicure von Babette Stein. Rua Cesario Motta No. 63 - São Paulo. Komplette Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen naturgemässer Heilweise. - Hydro- und Elektro-Therapie.

Achtung!

Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie Ihren Bedarf an: Räucherwaren, frischer Blut-, Sardellen- u. Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger Leberwurst, Hechtwurst, Bratwurst, frischem Brateneschmalz, Schwarzbrot, sowie Sauerkraut bei Frau Emma Schlafke im kleinen Mercado, I. Eingang, decken. Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärts nur gegen Bar. Aufmerksame Bedienung!

Honig

Neue Sendung, angekommen von Casa Christoffel, Praga Antonio Prado N. 4, S. Paulo. 376

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht in Rio de Janeiro, Rua de Paz 95. Offerten von auswärts mit genauen Angaben. Reise wird vergütet. 420

Rio de Janeiro

Gesucht wird Zimmer mit Pension bei einer deutschen Familie in Santa Theroza. Briefe erbitten an Leutnant José Pinheiro, Rua Aqueducto 51, Rio de Janeiro. 415

Frau Kathy Mizurque

Rio de Janeiro wird ersucht, in der Geschäftsstelle der Deutschen Zeitung, Rua Alfandega 90, vorzusprechen. Verlag der Deutschen Zeitung

Hotel Rio Branco

RIO DE JANEIRO. Rua Acre 26 (an der Avenida und dem Anlegeplatz der Lampfer). Deutsches Familienhotel. Mässige Preise.

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro amoniacado glycerico phosphatado. Nervenstärker, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blüternut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 38000. 66 Pharmacia da Luz. Rua Duque de Caxias No. 17

Zu vermieten

für 200800 das Sobrado No. 59 in der Rua Triunpho, S. Paulo. Schlüssel befindet sich unten im Armazen. 406

Abraão Ribeiro

Camara Lopes Rechtsanwältin - Sprechen deutsch - Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Wohnungen: Rua Maranhão No. 3. Telefon 3297. Rua Albuquerque Lima 85. Telefon 4002. Büro: Rua José Bonifacio N. 7. Telefon 2946

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benorrhögie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor Bezugs des Salvarsan aus Deutschland. - Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 29-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 15

A PREÇO FIXO DROGAS E PRODUCTOS PHARMACEUTICOS GRANADO & CA

Für die deutschen Gefangenen.

Paris, 27. Dez. Gustav Hervé fordert in seiner „Guerre Sociale“ das Publikum auf, ihm Namen und Aufenthalt der Deutschen und Oesterreicher mitzutheilen, die seit Monaten in Gefangnissen weilen, ohne daß bisher ein regelrechtes Verfahren gegen sie eingeleitet wurde. Hervé will die Liste dieser Namen dem der Regierung überreichen, da es sich um eine Frage handle, welche die Ehre Frankreichs und der Republik berühre. Hervé ist ein Rufer in der Wüste. Die chauvinistische Leidenschaft hat die Mehrzahl der Franzosen leider jedes Gefühl für Ehre und Menschlichkeit vergessen lassen.

Humoristische Kriegszeitung. Die „Kriegszeitung für das 15. Armee-Korps“, die in einer französischen Stadt herausgegeben wird, bringt in ihrer Weihnachtsnummer folgende „Humoristische Ecke“: „Können Sie schwimmen, Gefreiter?“ „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ „Na, dann holen Sie mir mal mein Feindglas aus dem „Schützengraben!“ „Schutze (beim Braten einer Gans): „Wie ich ihr gebietet habe! Mein Herr, ich bin...

Plötzlich schleicht sie sich heran. Ich rufe: „Wer da?“ Aber sie gibt keine Antwort. Na, und da hab' ich sie erschossen!

Agenten der Deutschen Zeitung

- Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185. Jandialy: Carlos Rojek, Rua Gen. Moreira Cesar 16, Villa Arens. Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua do Commercio 85. Petropolis: Numa Hees. Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15. Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 34. 25 de Julho: wie für den ganzen Staat Espirito Santo: Anton Blaser. Lioemiro e Pires da Limeira: Wilhelm Döring. Carityba: Rodolpho Speltz, Rua São Francisco 81. Friedburg, Monte Mor, Indaiatuba, Colonia Helvética, Itacy: Christian Krähenbühl.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 10

Terça-feira, 26 de Janeiro de 1915

N. 10

Serviço telegraphico

do

Diario Allemão

Buenos Aires, 25. Continuam as batalhas perto de Saint Mihiel e ao norte de Verdun. Os allemães repelliram os violentos ataques dos francezes perto de Croix des Dames e de Pont à Mousson, infligindo grandes perdas as tropas francezas.

Buenos Aires, 25. O grande quartel general allemão communica que os francezes foram rechazados á costa do mar do norte. Nos combates de La Bassée e Arras o inimigo soffreu numerosas baixas.

Buenos Aires, 25. Nos Vosges os allemães tomaram as alturas de Hartmannsweiler ao Norte de Sennheim, aprisionando 2 officias e 25 soldados francezes.

Buenos Aires, 25. Continuam os combates entre Ypern e o mar do norte. Os allemães reforçaram as suas posições perto de Neuport e Dixmuiden. Está-se desenrolando uma lucta furiosa perto de Lombartzyde onde os alliados tentam de romper as linhas allemãs.

Buenos Aires, 25. Durante o bombardeio aereo sobre Dunkerque foram damnificadas muitas casas. A população retirou-se para dentro das casas. Um aeroplano francez, que tentou perseguir os allemães, foi forçado de aterrar-se.

Buenos Aires, 25. O imperial e real banco privilegiado austro-hungaro fixou o seu dividendo em 73/4 por cento.

Buenos Aires, 24. Está-se travando um forte combate entre turcos e russos no vallé de Tansom, perto de Ardahan e no desfiladeiro de Jalagudzamskij no Caucaso. Os turcos receberam reforços.

Buenos Aires, 25. A Persia, respondendo a nota russa declarou-se impotente de impedir a marcha dos turcos pelo seu territorio, sendo tambem sem influencia sobre os tribus belligerantes.

Buenos Aires, 25. Um frio intensissimo está favorecendo muito as operações dos allemães na Polonia. Na fronteira oriental não ha alteração na lucta. Os allemães estão ganhando terreno perto de Rawa.

Buenos Aires, 25. Telegrammas de Berlim asseguram, que se travou uma importante batalha na confluncia dos rios Bzura e Rawka. Os russos perderam muitissimos soldados e uma boa parte do material bellico.

Buenos Aires, 25. O governo suizo prohibiu a exportação de café e chocolate para todos os paizes.

Telegramma Official

da legação allemã em Petropolis.

Comunicado official via Washington: Foi nomeado definitivamente chefe do estado general do exercito allemão o general von Falkenhayn, até agora ministro da guerra. O General Wilde von Hohenborn foi nomeado ministro da assig.: Pauli.

A GUERRA

Ao rebenar das hostilidades, os francezes juraram em altas vozes que, em menos de seis semanas, estariam em Berlim e Potsdam para dictar á nação allemã uma paz humilhante e para condemnar o Kaiser Guilherme II ao desterro perpetuo na Ilha do Diabo. O reino da Prussia, o mais odiado Estado da Confederação Germanica, tinha de ser retalhado e dividido entre os vencedores, cabendo á França a Alta-Rhenania, á Belgica, as provincias banhadas pelo curso inferior do Reno, á Inglaterra, o antigo reino dellamoye e a Westphalia, ficando o resto, inclusive Berlim, entregue aos cuidados civilisadores da Russia. E como os francezes, assim pensaram muitos brasileiros. Quantas vezes não tivemos occasião de ver, nos cafés, altas horas da madrugada, os nossos bons patriotas, ainda na feliz idade das calcinhas curtas, desenlarem nas mesas de marmore, um novo mappa da Europa, dando, com uma gen rosidade sem par, grandes pedaços da patria de nossos paes, a seus amigos aquém e além do Vistula.

Ainda seis semanas, e tudo estará acabado! Ainda seis semanas, e a Prussia militarista terá deixado de existir! Ainda seis semanas, e a «civilisação» estará vingada. Ainda seis semanas, e sobre aquelle covil de barbarismo, que é Berlim, fluctuará, alto e bem alto, ao sol radiante de outomno, a bandeira redemptora da civilisação, brilhantemente representada pelos alliados! Essas exclamações entusiasticas nos perseguiram em toda parte.

As seis semanas passaram, e os mais legitimos representantes da gloriosa nação franceza deixaram a cidade-luz, fugindo escandalosa e covardemente para Bordéus!

Passaram outras seis semanas, e os francezes de um lado e os russos do outro, estavam tão longe de Berlim, como no começo da guerra, excepto algumas dezenas de milhares de prisioneiros. Passaram ainda seis semanas, e a Alemanha continuou a estar livre de invasores. Passou o quarto periodo de seis semanas, e as cousas não se tinham mudado: a Alemanha estava, excepto nos poucos metros quadrados em redor da pequena cidade de Thann, livre de inimigos, ao passo que a Belgica, a França e a Russia estavam e continuavam a estar invadidas pelos exercitos do Kaiser!

Contra factos, dizem, não ha argumentos. O facto é que os allemães sustentam gallhardamente as melhores posições conquistadas nos territorios inimigos; facto é que nem os russos podem expulsar os exercitos invasores da Polonia Occidental e do Sul, nem os outros alliados podem reconquistar o Norte da França e a Belgica, mas os alliados e seus amigos continuam a argumentar que a Alemanha está vencida, que os francezes, os russos, os belgas e os mercenarios inglezes são os vencedores, e que em seis semanas a paz será dictada em Berlim!

No dia 13 de Setembro, a «Agence Havas» expediu de Paris o seguinte telegramma:

«Ao que parece, todos os corpos allemães lutam com a falta de munições. Hontem, dois mil soldados do exercito imperial renderam-se, sem haver disparado um só tiro.»

Estavam finidas as primeiras seis semanas. A Alemanha ainda não tinha desaparecido do mappa, mas o seu exercito, pobresinho, não tinha mais munições, e elle recuava. — Um despacho official de Paris communicou, no mesmo dia:

«Apesar das fadigas ocasionadas por cinco dias de incessantes combates, as nossas tropas perseguem vigorosamente os allemães cuja retirada geral é mais rapida que a sua avancada.»

Os prisioneiros dão a impressão do mais completo desanimo.

Os cavallos acham-se inteiramente esfa-
lados.»

Houve, por consequente, no dia 13 de Setembro, uma retirada geral das tropas allemãs, e uma retirada rapida; os francezes estavam em caminho para Berlim, para de lá dictarem a paz, desterrar o Kaiser e retallar a Prussia, mas esta retirada ficou no papel, e no papel ficaram as esperanças dos francezes — em realidade os allemães não recuavam.

Quando a «Havas» e o governo francez falavam, o amavel encarregado dos negocios da Inglaterra em Rio de Janeiro, Mister Arnold Robertson, não podia ficar calado. Elle communicou, no mesmo dia 13 de Setembro de 1914.

«O terceiro corpo do exercito francez capturou toda a artilheria de um corpo do exercito allemão.»

Os aviadores inglezes relatam que a retirada do inimigo se opera com grande rapidez.»

Estavam confirmadas, por parte da Inglaterra, as noticias da «Havas» e do governo francez. Os allemães tinham batido em retirada. Perdendo a sua artilheria, elles fugiam como tinham fugido os mercenarios inglezes de Mons e de Cambrai. Mas, enquanto os inglezes, fugindo, foram para diante, e desapareceram no azul do horizonte, os allemães ficaram, fugindo, onde tinham estado e, perdendo a artilheria, continuavam a despejar metralha.

Assim o andamento dos acontecimentos tem continuado e continua ainda hoje. Os alliados vencem todas as batalhas, os allemães recuam, fogem, rendem-se ou morrem varridos pelas metralhadoras inimigas, mas os vencedores não transpõem a linha do Aisne e não afastam de Paris, o perigo de um possivel bombardeio.

Os alliados são dignos de ser invejados por causa do seu optimismo, que se revela no seguinte telegramma:

«LONDRES, 24. — O correspondente do «Daily News» em Petrograd, sr. Frederick Bennet, telegraphou ao seu jornal dizendo que o avanço dos exercitos russos pelo norte da Polonia, sobre Plock, se reveste de grande importancia strategica, ameaçando as communicações allemãs no ponto por onde o general von Hindenburg recebe reforços de homens e viveres, para manter as suas posições nas margens dos rios da Polonia Central.»

«Varios fugitivos chegados ás linhas russas durante os ultimos dias, referem haver presenciado diversos movimentos precursoros de uma retirada allemã para oeste. Segundo essas informações, os allemães procedem a concentração das unidades menores nos sitios de facil accesso, afim de poderem remover rapidamente os hospitaes de campanha. Egnalmente retiram os feridos das cidades situadas nas proximidades das linhas de frente.»

«Estas disposições devem ser ou uma medida de precaução ou então os preliminares de outro ataque contra o centro russo. Os tacticos entendem que, possivelmente, o general von Hindenburg preferirá expor-se a qualquer contingencia, por perigosa que seja, do que ordenar uma retirada plena, no momento em que as tropas allemãs continuam reunindo-se na Hungria.»

Depois do innegavel desastre de Soissons, no Campo Occidental, os alliados tinham de arranjar, para acalmar os espiritos, uma victoria sinthra no campo opposto — os russos tinham de vencer, custe o que custar, e elles venceram pelo telegrapho.

Quem attentamente tem acompanhado os acontecimentos no campo oriental, não se deixará convencer de que os movimentos do exercito russo na margem direita do curso medio do Vistula tenha qualquer semelhança com uma victoria. Esse exercito, chamado exercito do Norte, tinha ordem de ameaçar a Prussia Oriental, forçando, assim, o feldmarechal von Hindenburg a destacar grandes forcas do centro dos seus exercitos para Thorn e Granden.

O plano russo não era mau, era até habilissimo, mas elle falhou. O exercito russo do norte chocou, nas cercanias de Mlava, contra o exercito allemão da mesma denominação. Travada batalha, esta ficou indecisa. Os russos não conseguiram romper as linhas allemãs, e os allemães não conseguiram rechassar os russos para este. Começou um bem accentuado movimento de ataque ao flanco. Os russos estenderam as suas linhas para esquerda e os allemães correspondendo a este movimento do inimigo, estenderam-se para a direita. Assim ambos os inimigos chegaram á margem direita do Vistula, na altura de Dobrochin, sem que nenhum delles tivesse obtido alguma vantagem real sobre o outro. Se os russos tivessem conseguido atravessar o Vistula, elles de facto estariam na retaguarda do exercito do general Mackeusen, mas atraz delles estaria o exercito do general Francois. Isso porém, não aconteceu. O exercito allemão do Norte alcançou um pouco antes a cidade de Dobralin e assumiu a offensiva, auxiliado pelos destacamentos do general Mac-

keusen, que defendiam a passagem pelo Vistula. Ao mesmo tempo, a outra ala do exercito do general Mackeusen forçou, quarenta kilometros acima do Dobrochin, a passagem, transportando-se da margem esquerda, que tinha occupado até agora, para a margem direita do Vistula, apparecendo nas costas do exercito russo do Norte, que vê agora as suas communicações com a praça forte de Nowogeorgiowski cortadas, e está na imminencia de ser envolvido de todos os lados. A batalha de Lodz repeti-se no outro lado do Vistula. A immobilidade do exercito russo neutralisa outra vez a sua superioridade numerica, dando a vantagem aos allemães, que agora não sómente envolvem o exercito russo do Norte, mas tambem se tornam senhores das passagens pelo Bug, o que lhes dá a possibilidade de atacar ambas as praças fortes, Varsovia e Nowogeorgiowski, do lado leste.

E' preciso ser cego, para não ver que a situação dos exercitos russos, tanto o do Norte, como o do centro, se tornou difficilissima. Mas os alliados têm esta cegueira consoladora, pois elles cantam hoje, como cantaram hontem; mesmo envolvidos, elles não deixam de se victoriosos no — papel.

O attentado de Sarajevo

Informações sobre o processo e a condemnação dos accusados

Em um jornal que acabamos de receber encontramos as seguintes curiosas informações contidas no relatório official do processo sobre o attentado de Sarajevo: «Os réos Jlio, Veljko, Cubrilovic, Nedo Kerivic, Jawanovic e Milowic são condemnados á morte pela força; Mitar Kerovic a carcere perpetuo; Princip, Cabrinovic e Grabec a 20 annos de carcere, Vaso Cubrilovic a 16 annos, Popovic a 13 annos, Kranjovic e Gjukic a 10 annos, Stjepanovic a 7 annos e Perin a 3 annos; os demais accusados foram absolvidos.»

Assim foram, pois condemnados os agentes que levaram á effeito o crime; os verdadeiros autores e cabeças, porém, devem ser procurados nas altas rodas politicas da Russia e da Servia. Os rastros da conspiração, foram levar os investigadores até o throno do Rei Pedro da Servia que a elle subira mercê ao regicídio de Belgrado, e até aos palacios dos Grão-Principes russos.

Um relatório viennense do «Frankfurter Zeitung» verificou a este respeito o que se segue:

O Principe Real da Servia, em 1912, recebeu em audiencia o criminoso encarregado de assassinar o Banus da Croacia.

O Principe Real da Servia serviu de intermediário para arranjar o dimheiro para o attentado.

O Principe Real da Servia mandou por intermédio de um professor da universidade servia saudações ao Luka Gjukic e seus complices.

Cabrinovic, que lançou as bombas contra o Principe Herdeiro, foi apresentado em Abril do corrente anno, pelo Director da Imprensa Estadual ao Principe Real da Servia.

O General Bozo Jankowitsch foi inspecionar se os jovens estudantes já tinham feito progressos sufficientes na arte de lançar bombas.

O Major Boja Tankoschitsch instruiu-nheiro para a passagem.

O funcionario estadual Milan Tschiganowitsch forneceu as armas e bombas.

O Major BToja Tankoschitsch instruiu-os na arte de atirar a revólver.

E, o que não ficou esquecido no processo, mas que todo transeunte das ruas de Belgrado sabe, é que:

«O attentado foi tramado e preparado em casa do Ministro russo Sr. von Hartwig.»

E' em pról desta associação de bandidos que a República da França desembanha a sua espada e que a Grã-Bretanha julga chegada a occasião de desmentir as suas tradições e o seu passado como velha nação civilisada.

A Inglaterra aproveita o ensejo de investir, qual pirata medieval, contra o Império Allemão, obrigado a participar da guerra em virtude dos deveres que lhe impõe o seu tratado de aliança com a Austria-Hungria.»

Os soldados russos

A Vossische Zeitung, de 20 de Novembro ultimo, informa o seguinte sobre uma entrevista que, com o general allemão Hindenburg, teve o representante do jornal Neuer Freien Presse, de Vienna:

«Os russos, disse o general Hindenburg, são bons soldados e guardam disciplina, e a disciplina decide afinal uma campanha. Mas a disciplina russa é uma cousa diversa da disciplina allemã e austro-hungara.»

Em nosso exercito ella é o resultado do espirito e da moral; no exercito russo ella é o resultado de uma obediencia muda e crobotada. Os russos desde a guerra com o Japão, aprenderam muito; a sua forca consiste nas fortificações de campanha. Elles sabem magnificamente soterrar-se.

Os nossos soldados tambem já o aprenderam. Mas, a tactica do soterramento está se aproximando do seu fim, visto o inverno estar a chegar e com o inverno a terra torna-se dura. Isso é uma das vantagens que nos dará contra os russos a guerra no inverno. Logo que não possam mais soterrar, serão mal succedidos.

Da sua superioridade numerica não temos receio: a superioridade numerica pertence aos russos, é a sua arma principal.

Em Tannenberg elles eram tres vezes superiores a nós. No entanto, é conhecido a que isso lhes valen.

A superioridade numerica não é facto decisivo. Na presente situação da guerra, ainda menos do que em outras occasiões. Os russos não nos esmagarão; pelo contrario, elles é que já se acham bem abatidos. Todos os factos estão indicando que elles estarão brevemente perdidos.

Comeca a faltar-lhes armas e munições; tambem já estão sentindo fome. Até aos officiaes escasseia o alimento. O paiz soffre. Lodz está passando fome. Isto é para se lamentar, mas ao mesmo tempo é-nos util.

Com sentimentalismo não se pôde conduzir uma guerra; quanto mais cruel seja a sua acção, mais humana será, porque determinará mais depressa o seu fim. Na Polonia russa reina a falta de carvão, porque nós occupamos as minas. Não sei se S. Petersburgo se abastece do carvão da Polonia. Mas, quando os portos do Norte se congelarem, como poderá a capital receber carvão inglez?

Já se percebe na forma como os russos agora combatem, que elles brevemente não poderão mais ir adiante. A guerra com a Russia, presentemente, é, sobretudo, uma questão de nervos. Si a Alemanha e a Austria-Hungria tiverem bons nervos e nervos mais fortes para resistir com vantagem, serão os vencedores. Ellas os terão, ellas serão os vencedores.»

Precauções do commercio allemão

Da Gazeta de Colonia:
«A policia deteve dous caixeiros viajantes forasteiros, que em todas as lojas de Solingen e arredores, que vendem artigos de lá, andavam a comprar os saldos totaes de lá e de manufacturas de lá, encarregados segundo pretendiam de uma casa commercial de Francfort. A policia prohibiu a venda, porque tinha razões para acreditar que as mercadorias de lá estavam destinadas ao estrangeiro.»

Dos paizes neutros chegaram ultimamente grandes encomendas das chamadas facas de marinheiros inglezes. São estas grandes canivetes, que além de uma lamina aguda, acabando em ponta, possuem um agulhão comprido e forte, que se emprega como arma á semelhança de punhal. Todos os soldados inglezes estão providos de taes armas, para o combate corpo a corpo, e visto que as fabricas inglezas apparentemente não são capazes de fornecer bastante quantidade destas facas para os recrutas a equipar, procuraram commerciantes no estrangeiro neutro e os acharam. Pretenderam de lá fazer as encomendas em Solingen, mas os fabricantes logo compreendendo que se tratava destas armas, declinaram do fornecimento. Tratava-se de importancias até 30.000 marcos.»

Tentativa mal succedida

Corre que em dias de Dezembro passado, o ministro inglez em Berna, Suissa, pediu ao vice-presidente da Confederação que fosse permittido aos radiographistas inglezes e francezes servirem-se das torres e aparelhos existentes no monte San Gottardo, com o intuito de utilisal-os na guerra actual, com fins militares.

Apesar de ser o vice-presidente suizo nada sympathico aos allemães, semelhante proposta do ministro inglez (Grant Duff) excitou a sua colera, e as palavras que pronunciou foram de absoluto rompimento.

Parece que o Conselho Federal foi convidado a levar o facto ao conhecimento do governo inglez.

Esta noticia é transcripta por H. Mattino, de Napoles, edição de 12 de Dezembro.

O posto militar de observação sobre a cathedral de Antuerpia

No relatório de um correspondente de guerra americano, temos agora em palavra e figura a prova documentada que não deixa objecção de que a cathedral de Antuerpia serviu para fins militares.

Vou dar em poucas palavras a historia de uma das mais importantes photographias que jamais foi tirada. Esta photographia salvou da destruição por granadas alemãs a bella cathedral de Antuerpia.

Era voz geral naquella tempo em Antuerpia que, bem em cima da cathedral, justamente proxima do seu ponto mais alto, achava-se montada uma metralhadora em defesa contra os Zeppelins allemães.

Quando estivemos lá em cima, Weigle tirou vistas photographicas e cinematographicas simples. Uma destas photographias prova que o exercito belga usou a cathedral para um posto militar de observação.

Depois de Weigle ter feito uma copia desta photographia, mandei-a indirectamente para a Chicago Tribune. Naquelle tempo nem por sonho imaginei que os allemães pudessem approximar-se desta torre á distancia de um tiro.

Minha firme convicção que o exercito belga abusava da cathedral servindo-se della para um posto militar de observação, mas eu esperava, apesar de tudo isto, que os allemães não continuassem o abuso fazendo da cathedral o alvo para os seus canhões.

Eu mandei um telegramma para casa, pedindo ao meu jornal de não publicar a photographia, as autoridades belgas logo fariam sabendo que eu achava de posse da mesma, e ellas iam confiscar então tudo quanto possuo deapparehos photographicos.

Eu quero dar aos leitores da Provincia o prazer particular de serem pouco a pouco essas cousas que tanto bem fazem á alma dos que tem fé nos destinos do Brasil, dos que creem na força divina da dedicação e do amor aos altos interesses da nação!

Vale a pena interromper aqui esta historia, esse grande exemplo dos milagres extraordinarios do amor da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

A ignorancia, a perfidia e a ingratição tentarão inutilmente expor a desconsideração publica!

Si a cathedral de Antuerpia ficar incolumidade, talvez, merito desta pequena photographia. Logo de volta á America, estarei prompto a declarar publicamente, sob minha palavra de honra, ser verdadeira cada palavra desta noticia.

Num post-scriptum, acrescenta Pattenison ainda como bom conselho á redacção, que esta naturalmente não mais precisava seguir depois da tomada já realisada de Antuerpia: «Não queria publicar nem a pho-

tographia, nem o artigo, caso os allemães soubessem ainda Antuerpia. A cidade tomada, pode publicar um e outro.»

A Marinha Allema

II

Em 1835, Rauch, então ministro da guerra, reuniu novamente officiaes, constructores navaes e engenheiros. O príncipe Adalberto da Prussia, maior do exercito, assistiu ás sessões. A sua paixão por todas as questões relativas á marinha, leva-o a interessar-se calorosamente pelas discussões em que se elabora o primeiro programma naval — modestissimo, como se vae ver: uma fragata rápida, para o serviço de «escarcador»; canhoneiras a remos, para a defesa immediata das costas e — suprema audacia fatal ao bello projecto — alguns navios a vapor para rebocar as canhoneiras.

Infelizmente, essas resoluções foram tomadas quando a marinha a vapor fazia ainda os seus ensaios, e a commissão decidiu esperar o resultado dessas experiencias...

De 1835 até 1843 não se falou mais em marinha na Alemanha.

Foi nessa época que o príncipe Adalberto, de volta de uma longa viagem pelo estrangeiro, conseguiu convencer o então ministro da guerra, von Bayern, da necessidade de crear guarnições antes da esquadra, visto como «custa menos tempo construir um navio de guerra do que organisar e instruir o pessoal que deverá guarnecê-lo...»

E assim foi feito, com a sabedoria e o espirito de ordem, de criterio e de patriotismo que caracterizam as instituições allemãs.

Creou-se, pois, um curso para os futuros officiaes, magnificamente instalado a bordo da fragata Amazonas, que já servia de escola de navegação da marinha de commercio, sob o commando de um official hollandez, Jean Schroeder.

A capacidade profissional era o unico argumento nas listas de promoção.

A partir de 1848 a attenção dos povos allemães voltou-se resolutamente para o mar.

Os «Estados independentes» estavam já unidos desde 1833 por um forte laço economico — o «Zollverein»; elles tinham apreciado os grandes beneficios dessa união e seguraram com grande enthusiasmo os liberais unitarios que lhes davam um parlamento e lhes prometiam uma constituição.

As povoações tedesdas dos ducados dinamarquezes aproveitaram-se da oportunidade para sacudir o jugo da Dinamarca. Esta, para vingarse, atacou violentamente o commercio maritimo allemão e indigiu-lhe perdas muito serias.

Isso constituiu uma terrivel ferida no amor proprio nacional e o insulto do estrangeiro despertou em todo o paiz o sentimento patriótico.

Por toda parte o povo exigiu a organisação do poder naval!

O parlamento nacional de Frankfort, impellido pela opinião publica, nomeou em suas primeiras sessões — 18 de maio de 1848 — uma commissão encarregada de estudar as medidas preliminares para a criação immediata de uma marinha allemã.

A acção desta commissão foi fortemente secundada pela clarividencia, enthusiasmo e vivo interesse patriótico do príncipe Alberto da Prussia, e a idéa em marcha despontou do alto do patriotismo allemão e abraçou o grande Imperio com a força irresistivel e com a formidavel energia que haviam de conduzi-la á realisacão estupenda do grande ideal germanico: ser uma grande nação maritima!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Quando a Alemanha ainda discutia os seus primeiros programmas navaes e os planos de sua organisação maritima, já a marinha do Brasil passava numerosas esquadras pelos oceanos e batia com tremendo fracasso, perseguindo-a até a barra de sua capital, uma das primeiras armadas daquelle tempo, debandando os seus navios, fazendo presas valiosas e firmando, num gesto de gloria immortea, a grandeza da patria!

Narrativa interessante Como o contra-torpedeiro francez "Mousquet" foi mettido a pique pelo cruzador allemão "Emden"

O Monitor da Puy-de-Dome (França) publica uma interessante narrativa feita pelo marinheiro Augusto Bignay, da tripulação do contra-torpedeiro «Mousquet», que foi mettido a pique pelo cruzador allemão Emden, hoje também perdido.

Essa narrativa é como segue: «Pelos 6 horas e 50 minutos da manhã de 28 de Outubro, regressavamos, de Pénaug, depois de um cruzeiro de tres dias, quando o homem de vigia deu aviso de que um navio de guerra, de quatro chaminés, estava á vista. Prezado o commandante, este mandou logo izar o pavilhão francez e, como resposta, dois tiros de canhão partiram do tal navio. Os obuzes, porém, cahiram longe de nós.

Toda a gente correu logo para o seu posto de combate.

SOB O FOGO DO «EMDEN»

Foi então que o «Emden», o navio-phantasma (porque era elle) rectificou o seu tiro e então foi uma cousa terrivel.

Mil ampos que eu viva, nunca tal mais me esquecerei. Os obuzes — e dos de grande calibre — cahiam por toda a parte. A machina explodiu por lhe haverem furado a caldeira. A ponte estava arrazada. O mastro foi cortado rente, não lhe ficando um só boeado de pé.

Não perdi o sangue frio e, no entanto, por toda a parte via correr sangue, parecendo que andavam á despejal-o com um balde pelo navio.

Quasi ao meu lado um obuz despedaçou a cabeça a um camarada meu, e eu fiquei com o fado todo salpicado de sangue e de massa encephalica.

Tudo isto durou apenas dez minutos; minutos terriveis, que a imaginação humana não pode conceber. En por mim não sei como não fui feito em pedaços.

Por fim, encontrei-me sózinho a ré, com o commandante, a quem perguntei o que havia a fazer.

— Salve-se quem puder! — foi a resposta, pois o «Mousquet» começava a afundar-se.

Atirei-me, pois, para o mar, mas antes disso lancei um ultimo olhar para a ponte do meu pobre navio, e a visão que tive foi de um terrivel pesadelo, que eu nunca mais esquecerei.

Depois de haver nadado durante alguns minutos, voltei-me e já não vi mais o «Mousquet» — no entanto, em volta de mim havia um sem numero de destroços, que boiavam á mistura com caixas e barris.

Azarrei-me, juntamente com o foguista — que não sabia nadar — a uma caixa e procuremos ganhar, sobre ella, a costa.

Mas o Emden tinha lançado ao mar algumas chalupas destinadas a recolherem os sobreviventes do Mousquet, e eu e o tal foguista fomos os ultimos a ser apunhalados.

A BORDO DO «EMDEN»

A bordo do Emden, para onde nos levaram, toda a equipagem estava formada em linha para nos prestar as devidas honras.

Fomos muito bem recebidos. Deram-nos chá quente e cigarros e tiveram todos os cuidados com os feridos. Francamente, nunca esperei ser tão bem tratado. Estivemos a bordo do Emden 45 horas, durante as quaes nada nos faltou.

No dia 28 dous dos feridos morreram. Ficaram apenas 34 sobreviventes, dos quaes 16 feridos. Toda a tripulação do Mousquet era de 78 homens.

No dia seguinte lançaram os cadaveres ao mar. Pobres camaradas! Um delles tinha servido congnigo a bordo do Kantara. Foram-lhes prestadas honras magnificas. Cobriram-os com bandeiras francezas, a bandeira allemã foi içada em tueral, e todos os marinheiros e officiaes apresentaram-se de grande uniforme.

Um pelotão de fuzileiros deu tres descargas, o Emden parou, ouvi um prolongado toque de apito e os meus dous pobres camaradas foram arriados para o mar, cujas agnas se abriram para lhes dar passagem, fechando-se de novo por sobre elles. O commandante pronunciou um discurso em francez e outro em allemão, e mais de um marinheiro allemão teve os olhos enfiados pelas lagrimas.

Naquelle mesmo dia falleceu outro ferido. Ficamos sendo apenas 33.

A neutralidade da Bélgica e as conferencias secretas em 1906

Os documentos encontrados em Bruxellas e publicados pela Allemanha

Depois do accordo estabelecido pelas palavras com que ontem fechamos o extracto da carta dirigida pelo major general do exercito belga ao seu ministro, occupa-se elle ainda de outros pontos que com o assumpto se prendem e mais o aclaram.

Precisa dados numericos fornecidos pelo coronel Barnastiston, com relação ás forças inglezas, afirmando que em 12 ou 13 dias poderiam desembarcar dous corpos de exercito, quatro brigadas de cavallaria e duas brigadas de infantaria, mas que para desembarcar 100.000 homens em Antuerpia seriam necessarios um a dous mezes e meio.

Nma outra entrevista com o addido militar inglez, este assegurou ao official belga que o plano acabado de apresentar tinha o assentimento do general Greason, chefe do Estado-Maior inglez, e ainda em conferencias posteriores communicou-lhe o addido da Inglaterra as indicações confidenciaes que possuía sobre o estado militar e a situação dos vizinhos da Belgica, do lado do Este. E ao mesmo tempo insistia sobre a necessidade imperiosa para a Belgica de se pôr ao corrente do que se passava nos vizinhos paizes Rhenanos. Tive que confessar-lhe — conclue o general belga — que entre nós o serviço de fiscalisação para lá da fronteira em tempo de paz, não está directamente a cargo do estado-maior e que não temos junto das legações belgas «attachés» militares. O que eu não lhe confessei, é claro, foi a ignorancia em que estava se o serviço de espiagem, que está prescrito nos nossos regulamentos militares, estava ou não preparado. Mas é do meu dever assignalar aqui esta situação, que nos colloca em estado de inferioridade flagrante com relação aos nossos vizinhos, nossos inimigos eventuaes.

No Ministerio do Exterior da Belgica foi encontrado, segundo a «Gazeta da Allemanha», um documento datado de 23 de Abril de 1912, um memorial sobre uma conversa do tenente-coronel Bridges, successor do coronel inglez James; o primeiro, impresso em 1912, o segundo em 1913, o terceiro e o quarto em 1914. Contém todos elles minuciosas descripções do terreno, basculas em reconhecimentos militares. A vista de mappaes annexos tratam principalmente do estado dos caminhos, terrenos, condições tacticas, pontos de observação e condições hydrographicas ao longo da entrada Nieuport-Dixmude, Yprés, Menin, Tourcoing, Tournai.

Nelle se indicam as torres das igrejas como bons pontos de observação, descreve-se todo o curso do rio Escalda, com todos os pontos de desembarque e de passagem, affluentes, povoações, profundidades, etc.

Não cre o jornal, que a estes documentos dá publicidade, que estes manuaes geographico-militares, com uma preparação de uns poucos de annos, fossem levados a effecto sem o auxilio do governo e das autoridades militares da Belgica.

Esta é a summa dos documentos que tanta impressão fizeram nos circulos politicos da Europa, e que só foram conhecidos em toda a sua extensão, desde que lhes deu publicidade official o governo de Berlim.

Delle acabamos de extrahir o que mais importante se nos afigurou, sem lhes acrescentarmos uma consideração ou um commentario, sem os perfilharmos nem desmentirmos — que a outros e não a nós compete essa funcção — tendo apenas em vista por os leitores do «Jornal do Brasil» ao corrente dos acontecimentos que mais se prendem com a pavorosa guerra actual.

O que Roosevelt diz da Allemanha

O «Chicago Daily News» estampou um interessante artigo do ex-presidente dos Estados Unidos, sr. Theodor Roosevelt, a respeito da conflagração européa.

Ha nelle os seguintes trechos: «E' totalmente erroneo — por que erroneo — pintar o Kaiser como o sanguinario causador da guerra. Creio que a historia affirmará que o imperador agiu de perfeito accordo com o povo allemão.

Procedeu com a fé segura e sincera de fazer aquilo que os interesses do seu povo exigiam. Já muitas vezes elle e sua familia nos deram prova de possuir as grandes qualidades que são patrimonio do povo allemão e externam de novo que são na verdade portadores de todas essas qualidades.

Todos os seus filhos foram para a guerra, não para apparecer, mas para compartilhar na realidade dos perigos e angustias da guerra. O casamento de dois de seus filhos foi celebrado debaixo da estrela da guerra. Estes matrimonios de guerra se succederam nos dias immediatos á ruptura das hostilidades. Dezenas de milhares de officiaes e soldados casaram-se antes de ir para a pelea. E um povo que nessas horas de perigo dá mostras de uma elevação tão sublime é, sem duvida, um grande povo. A efficacia da organisação allemã e a perfeita preparação de todos os seus elementos, foram conhecidos pelos magnos resultados das primeiras semanas de guerra. Maior admiração que os factos merece talvez o espirito que os produz. Desde o mais elevado até ao mais humilde, os atemães, homens e mulheres, demonstraram um amor á patria e uma abnegação de causarem maravilha. Comovidos e cheios de profunda admiração é que devemos contemplar o sereno valor e o nobre espirito de sacrificio que nestes solennes momentos tem relevado a alma allemã.

E' meu fervoroso desejo que nós outros, os norte-americanos, chegada a hora, saibamos conduzir-nos como os allemães.

O povo allemão está firmemente convencido de que a guerra que agora apprehende é a lucta da raça teutonica contra a raça stava; da civilisação contra as furiosas ondas da barbaria que anteciam inundar a Europa inteira. O povo allemão vae á guerra com a segura convicção de que ella é uma necessidade, uma necessidade não só para o bem estar da Allemanha, mas para a existencia da Allemanha como nação.

Os allemães accusam os povos do oeste da Europa de haver trahido a causa da civilisação occidental; sentem que luctam

homem por homem, pelos lares e pelos filhos e, antes de tudo, pelo futuro das gerações vindouras.

Destruir ou mutilar a Allemanha, reduzindo-a á impotencia politica, seria uma desgracia para a humanidade.

Os allemães não são apenas nossos irmãos são em alto grau nós mesmos. O que devemos, os norte-americanos, ao sangue allemão é muitissimo. E mais ainda devemos ao espirito allemão, ao exemplo allemão não sómente em materia de governo e administração, mas no terreno da vida pratica.

Todo o coração maguanhão, todo o espirito clarividente, deve felicitar-se pela existencia de uma Allemanha unida e poderosa, bastante para não estar exposta a ataques e bastante justa para não ser fonte de inquietações para os vizinhos.

Varias noticias

Fabrica de officiaes russos.

São Petersburgo, 8 de Dezembro, (Telegramma particular). Os estudantes que tiverem passado um curso de official de 3 1/2 mezes, são promovidos sem exame a alferes, vindo a ser tenentes depois de 8 mezes de serviço de guerra. Em meados de Dezembro deverão seguir para a frente de combates 11.000 destes alferes.

O temor inglez

Uma noticia de fonte ingleza diz que a suspensão das liberdades civis causou na Inglaterra inquietações no seio da população, e neste sentido lallaram na Camara dos Communs alguns deputados democraticos. O temor de uma invasão allemã augmenta. As tropas recrutadas foram em sua maior parte enviadas para as costas escocesas. Para a defesa das costas inglezas contra o desembarque de tropas allemãs, foram construidos grandes acampamentos, concentrando-se cerca de 200.000 homens em York.

Uma opinião neutral acerca do «Livro Amarello» francez

Referindo-se ao «Livro Amarello» francez, o «Politiken» exprime-se nos seguintes termos:

O «Livro Amarello» francez nada diz de novo sobre quem recia a culpa no rompimento da guerra. Se de um lado o «Livro Amarello» accentua que as autoridades militares allemãs desejavam a guerra, de outro lado esquece de dizer que tambem na Russia a guerra era imposta por um grande partido militar. Para a Dinamarca é de summa importancia a affirmacão que o «Livro Amarello» faz, accentuando que a Allemanha não temia absolutamente a quebra da neutralidade por parte dos reinos escandinavos, o que realmente ficou agora provado com a attitude politica desses paizes.

As despesas de guerra na França

Segundo um relatório official publicado em Paris, foram de 910 milhões de francos as despesas de guerra na França, em Novembro p. p. Além disso, são empregados 250.000 francos com o governo provisório em Bordeaux, e 50.000 francos (?) com o governo belga no Havre. Diariamente importam em 30 milhões de francos as despesas de guerra. Estes algarismos têm, entretanto, augmentado consideravelmente em virtude das requisições allemãs e as contribuições no norte da França.

Um norueguez escreve

Um norueguez residente na America do Norte escreveu a um seu amigo residente na Mãe-patria:

«A imprensa americana esteve no começo da guerra quasi toda contra a Allemanha. A Inglaterra, com o telegrapho nas mãos, conseguiu fazer crer que foi a Allemanha que começou esta terrivel guerra. Mas as cousas mudaram logo que a Inglaterra chamou em seu auxilio os japonezes.»

De Witt

«... não foi preso, diz um telegramma de Roma. Os inglezes deram curso á noticia de que o terrivel revolucionario cahira nas mãos das forças fiéis, e espalharam clichés tendentes a affirmar pela vista o que é difficil de crer pelos jornaes.

Apesar disso, diz o telegramma, quem foi preso, não foi o general, mas um seu filho de nome Andrews.

O Washington Post, que era até a pouco conhecidissimo pelas suas sympathias pelos inglezes, escreveu que o que a Inglaterra tent realisado no mar é de molde a desalentar os seus alliados. A frota allemã, observa elle, creou-se recentemente e pode-se dizer dos seus officiaes e marinheiros que são novicos em cousas de marinha, no entanto já operou maravilhas de intelligencia e audacia. A esquadra ingleza, não obstante a sua superioridade numerica, parece sofrer de consumpção mortal. Se não ha um Nelson entre os seus officiaes, é caso de encubir o Almirante Togo do commando em chefe...

6-1-15. FREDERICO VILLAR (Da «Provincia»).